

Hüker an die lu die Wlensekenкегли,

Wie kommen wir als Grundorganisation noch näher an alle Genossenschaftsmitglieder heran?, fragten wir uns in der Parteileitung der LPG „Neuer Weg“ Typ I in Triebei, Kreis Oelsnitz, nachdem der Wettbewerb zu Ehren des 15. Jahrestages unserer Republik von den Mitgliedern beschlossen worden war.

In den LPG vom Typ I, und dazu gehören wir ja, gibt es ein Problem, das nur durch lange, beharrliche politisch-ideologische Überzeugungsarbeit gelöst werden kann: Die Herstellung der Einheit von individuellen und genossenschaftlichen Interessen, des Verständnisses dafür, daß alles, was dem Volke nutzt, auch für den einzelnen gut ist. Von dieser Erkenntnis hängt auch in unserer LPG der Erfolg des Wettbewerbs, ja überhaupt das Tempo der Entwicklung der Genossenschaft ab.

Selbstverständlich haben wir Genossen in guter Zusammenarbeit mit unseren Kollegen von der DBD bei der Vorbereitung des Wettbewerbs zum 15. Jahrestag der DDR mit allen Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern darüber gesprochen, warum wir mehr Getreide produzieren und an den Staat verkaufen wollen, warum wir mehr und noch besseres Futter erzeugen müssen und warum die Milch- und Schweinefleischproduktion erheblich gesteigert und die Kosten insgesamt weiter gesenkt werden sollen. Auch besitzen wir exakte Normen und ein sehr differenziertes, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität gerichtetes System des materiellen Anreizes.

Wir würden uns als Grundorganisation aber etwas vormachen, wollten wir nun sagen, jetzt sei alles klar. Trotz der in letzter Zeit erzielten Erfolge gibt es auch bei uns noch Mitglieder, denen es schwer fällt, den Zusammenhang zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Interessen zu erkennen.

Wir sehen darum unsere Verantwortung als Grundorganisation darin, beim Wettbewerb eine solche politische Massenarbeit zu leisten, daß sich im Kampf um maximale Überbietung der Planziele bei allen Mitgliedern der LPG die Verbundenheit mit unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat weiter entwickelt und festigt.

Warum mehr Getreide produzieren?

Ein Angelpunkt für unsere politische Diskussion mit den einzelnen Genossenschaftsmitgliedern ist die Verpflichtung in unserem Wettbewerbsprogramm, 150 dt Brotgetreide mehr an den Staat zu verkaufen. Einige Genossenschaftsmitglieder vertreten noch den Standpunkt, wir sollten dieses Getreide lieber auf die Betriebe aufteilen, damit deren Futterbasis gestärkt wird.

In den Aussprachen dazu haben wir zwar allen Genossenschaftsmitgliedern erläutert, daß unser Staat Devisen für den Ankauf von Getreide abzweigen muß, weil unsere eigene Landwirtschaft bisher nur 78 Prozent des benötigten Getreides produziert. Wenn wir selber mehr Getreide produzieren, können wir für diese Devisen andere Güter, zum Beispiel wichtige Rohstoffe, einführen. Außerdem haben wir den Mitgliedern auch gesagt, daß wir durch die Erhöhung der Erträge um 1,3 Dezitonnen je Hektar, durch Senkung der Körnerverluste und durch rationellere Verwertung des Futtergetreides nicht nur mehr Getreide dem Staat verkaufen können, sondern auch mehr als Futter zur Verfügung haben werden. Gleichzeitig haben wir darauf hingewiesen, daß wir im Wettbewerb mehr Futter produzieren wollen.

Reicht aber diese sachliche Darlegung der Zusammenhänge aus? Nein! Es ist notwendig, offen über die Verantwortung der Bauern zu sprechen, die sie für die

**LPG-Parteisekretär
zum Wettbewerb**